

Predigt am 23. April 2023 in den Dorfkirchen von Blumberg und Lindenberg über 1. Petrus 5,1-4

Liebe Gemeinde,

anlässlich des Reformationsjubiläums 2017 wurde unser sechsjähriger Predigtplan überarbeitet. Wir sind jetzt im 6. Jahr. So kommt es, dass uns heute ein Text vorgeschlagen wird, über den ich noch nie gepredigt habe. Es handelt sich um drei Ermahnungen, gerichtet an die Ältesten und er beginnt: „Die Ältesten unter euch ermahne ich, der Mitälteste und Zeuge der Leiden Christi, der ich auch teilhabe an der Herrlichkeit, die offenbart werden soll.“ - Petrus und die anderen Jünger konnten das sagen, aber ich bin seit 4 Jahren im Ruhestand, auch keine Mitälteste und habe keine Verantwortung für eine Gemeinde mehr. Die Älteste an Jahren bin ich heute unter Euch hier auch nicht, sodass ich aus diesen Altersgründen wegen meiner Lebenserfahrung so sprechen könnte.

Zuerst habe ich gedacht: Ihr als Gemeinde seid doch die falsche Adresse für diese Ermahnungen, die Gemeinde- und Kirchenleitende betreffen, die Pastoren und Mitglieder des Gemeindegemeinderates bis hin zum Bischof und unseren Synoden. Ist jemand unter uns aus dem Gemeindegemeinderat? - Ja, einige!

Doch zumeist sind wir heute in der Position von Beobachtern oder auch der Schafe, um deren Versorgung und Schutz es geht.

Nun war der Vergleich der Obrigkeit, sei sie staatliche oder religiös, mit Hirten und uns anderen mit Schafen schon zu Jesu Zeiten sehr alt. So hat der Prophet Ezechiel im 6. Jahrhundert vor Christus mit sehr scharfen Worten in einer langen Rede Priester und Propheten ermahnt, für ihre Herde zu sorgen, statt sie für sich selbst auszubeuten. Und angesichts der Zustände werde Gott aus dem Geschlecht des Davids einen neuen Herrscher erstehen lassen, der das Volk mit Recht und Gerechtigkeit regiere, ja, dass er sein Volk selbst leiten wird.¹ Auch vom Propheten Jeremia ist eine lange harte Rede gegen die schlechten Hirten./ Propheten und Priester überliefert und die Verheißung, dass Gott einen guten Hirten aus dem Geschlecht Davids schicken wird.²

Diese Verheißungen hat die junge Christenheit in Jesus erfüllt gesehen und so reden wir bis heute von Jesus als unserem guten Hirten. Auch war die Darstellung Jesu als eines Hirten, der das wiedergefundene Schaf auf der Schulter trägt, die älteste Darstellung Jesu in Menschengestalt, während man in früherer Zeit nur Symbole für ihn verwendete.

Nun sind 2000 Jahre fast vergangen und noch immer sind die drei Ermahnungen an die Leitenden in unseren Kirchen wichtig, die hier im 1. Petrusbrief genannt werden, denn noch immer sind die Versuchungen da, das Gegenteil zu praktizieren.

Die erste Ermahnung lautet: „Weidet die Herde Gottes, die euch anbefohlen ist und achtet auf sie nicht gezwungen, sondern freiwillig, wie Gott es gefällt.“

Nun könnten wir sagen: Wieso? Wer wird dazu gezwungen? Man muss sich doch selber dafür bewerben, sowohl um eine Pfarrstelle wie um ein Ältestenamtsamt, um im Gemeindegemeinderat mitzuentcheiden.

Ich denke, bei letzterem ist die Frage oft: Wenn ich es nicht weiter mache wie bisher, wer macht es dann? - Uns liegt die Arbeit am Herzen. Es soll weitergehen, aber wo sind die Jüngeren, die es übernehmen könnten? Und wir werden jedes Jahr älter und die Kräfte lassen nach.

Ja, und die Pastoren und Pastorinnen? Sie haben mindestens 7 Jahre Studium und Ausbildung hinter sich und danach muss man ja irgendetwas machen. Nicht wenige würden dann gern an der Uni bleiben und noch weiter forschen. Aber die Plätze sind begrenzt und so bleibt oft nur der Weg in die Praxis. Denn man muss ja dann auch Geld verdienen und an seine Familie denken. Man kann das freudig tun, es kann aber auch mit einem gewissen Druck verbunden sein. Und auch wenn man

1 Ezechiel 34

2 Jeremia 23

viele Jahre gearbeitet hat – auch mit Freude, kann die Arbeit zur Last werden, aus gesundheitlichen Gründen oder wegen Eintönigkeit: jedes Jahr dasselbe – oder wegen Konflikten. Aber bis zum Ruhestand sind es noch ein paar Jahre. Man muss noch durchhalten. Auch das ist ein Zwang. Neues anzufangen, sich um andere Arbeit zu bewerben, lohnt sich nicht mehr, meint man.

Die zweite Ermahnung lautet: Weidet die Herde Gottes... „nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern aus Herzensgrund“.

Nun, wir Pastoren sind, wenn wir es nach Jahren geschafft haben, ordiniert zu werden und eine Stelle zu haben, beamtenähnlich angestellt und haben damit eine sehr sichere Arbeit und im Vergleich mit vielen anderen sehr gute Arbeitsbedingungen. Auch im Ruhestand sind wir sehr gut abgesichert. Wir werden wie Beamte des Staates „alimentiert“. Das heißt es wird für uns und unsere Familien gesorgt, so dass wir ein gutes Auskommen haben und so nicht in die Versuchung kommen, bestechlich zu werden.

Das stammt noch aus Kaiserszeiten, als Pastoren Staatsbeamte waren und unsere evangelische Kirche dem preußischen König unterstand. In davon „freien“ Gemeinden finanziert in der Regel jede Gemeinde selbst ihren Pastor/ ihre Pastorin, wenn sich Gemeinden nicht untereinander helfen. Weltweit gesehen ist „schändliche Gewinnsucht“ aber durchaus noch ein Problem unter uns Christen und in Kirchen.

Aber bei Gewinn muss man ja nicht nur an Geld denken. Der Wunsch anerkannt zu werden, gelobt zu werden, aufzusteigen im Beruf, ist auch solche Versuchung, bei der es um das Eigene geht und nicht um das Wohl der Gemeinschaft, der Gemeinde. Um aufzusteigen oder eine bestimmte Arbeit oder einen Posten zu bekommen, ist man in Versuchung, zu schweigen, wo Kritik nötig wäre, um nicht negativ aufzufallen. Man kehrt womöglich Probleme unter den Teppich, verschießt die Augen davor, will von Konflikten nichts hören, weil dies den eigenen Weg behindern würde.

Wenn wir an Jesus als unser Vorbild denken: Er war nicht nur der segnende, heilende, freundliche, wie er oft auf Bildern dargestellt wird, sondern konnte sehr hart reden, vor allem gegenüber den Priestern, Pharisäern und Schriftgelehrten. Und das ist uns in den Evangelien überliefert, nicht damit wir wissen, was das für schlimme Leute damals waren, sondern damit wir Schriftgelehrten und Priester heute uns angesprochen und gewarnt fühlen, wir Theologen und Pfarrer.

Und so gilt uns auch die dritte Ermahnung: die Gemeinde zu leiten „nicht als solche, die über sie herrschen, sondern als Vorbilder.“ Ja, das sollen wir sein, wir als Älteste in der Gemeinde vom Alter oder vom Amt her und wir Pastoren, Superintendenten, Bischöfe... Nun angesichts dessen, dass Pastoren und auch oft die Ältesten im Gemeindegemeinderat für immer mehr Orte und Gemeinden in den letzten Jahrzehnten zuständig geworden sind, kennt man sich weniger gut als früher. Ich bin in einem Pfarrhaus aufgewachsen, mitten im Dorf gelegen. Die Christenlehre fand bei uns im Wohnzimmer statt. Unser Haus war offen für jeden. Da wusste auch jeder, was los war. Das ist heute oft nicht mehr so.

Dafür beschäftigen uns seit nun rund 12 Jahren immer wieder Skandalnachrichten wie auch in der letzten Woche. Sie betreffen zwar die katholische Kirche, aber es wird oft nur von Kirche in den Nachrichten gesprochen und viele Menschen unterscheiden nicht zwischen uns. Es heißt jedenfalls, dass bei jedem Skandal mehr Menschen aus der evangelischen Kirche austreten als aus der katholischen Kirche.

Dazu kommen die politischen Meinungsäußerungen von kirchenleitenden Persönlichkeiten, sicher aus dem persönlichen Gefühl heraus, Verantwortung zu haben und die Herde Gottes auch in dieser Hinsicht leiten zu müssen. Das kann man bei uns vielleicht noch verkraften, es sogar gut finden, dass „die Kirche“ ihre Stimme erhebt, wenn man dieselbe Meinung hat. Aber das kann andere auch mit Entsetzen erfüllen, wenn sie andere Erfahrungen aus ihrem beruflichen und familiären Alltag haben.

Ich bin im Internet gerade bei der Suche nach Predigten für die russische Version³ meiner Webseite <https://von-Jesus-lernen.de> auf ein Interview gestoßen, das der Metropolit Tychon der Komosmolskaja Prawda jetzt am 14. April gegeben hat⁴, das erschreckend für mich ist, auch angesichts des Themas des heutigen Sonntags. Hinterher las ich, dass er als ein geistlicher Berater Putins gilt und ihn auf zahlreichen In- und Auslandsreisen begleitet habe.⁵

Liebe Gemeinde, ich habe mich rund 10 Jahre meines Lebens 1980 bis 1990 mit den marxistischen Vorwürfen gegen uns Christen auseinandergesetzt und die Predigten der Berliner Hof- und Domprediger im Zeitraum von der Reformation bis zur Revolution 1848/49 daraufhin untersucht.⁶ Ich habe festgestellt, dass diese Vorwürfe nicht zutreffen, dass diese Hofprediger nicht Propagandaorgan der herrschenden Klasse waren. Und nun lese ich also von einem leitenden Geistlichen der Russisch Orthodoxen Kirche so eine Analyse der gegenwärtigen politischen Weltlage und der Rolle Russlands, das mir dabei nur schlecht wird.

Schlecht wird uns auch und jedem, der es liest, was den Kindesmissbrauch in der katholischen Kirche nicht nur hier, sondern weltweit betrifft. Können wir uns als evangelische Christen beruhigt zurücklehnen und meinen: Na, wir haben es ja schon immer gewusst: wir sind doch die besten und wahren Christen? Ein Blick in die Vergangenheit, in die Nazizeit kann uns da eines anderen belehren. Sicher es gab einen Bonhoeffer und die Bekennende Kirche, aber sehr viele auch von uns Evangelischen haben schwere Schuld auf sich geladen. Nur hinterher wollte es keiner mehr gewesen sein und wer es war, schwieg lieber und ging möglichst woanders hin, wo man ihn nicht kannte. Da gab es die Stunde Null und nun sollte alles besser werden.

Liebe Gemeinde! Jesus hat gesagt: „Ich bin der gute Hirte.“ Das hieß, der den die Propheten verheißen hatten. „Ich bin niemand, der für Geld arbeitet, bin kein Angestellter⁷, der die Flucht ergreift, wenn es gefährlich wird, weil der Wolf kommt. Ich lasse mein Leben für die Schafe.“ - Ja, das hat er getan. Er ist unser Oberhirte und wenn unsere „Unterhirten“ versagen, nur gezwungenermaßen noch arbeiten, weil sie die Zeit bis zur Rente noch rumkriegen müssen oder aus Streben nach Ruhm und Anerkennung oder materiellen Wohlstand und eben nicht als Vorbilder im Sinne Jesu, so lasst uns auf ihn blicken und von ihm Hilfe erwarten.

Er ist nicht nur der segnende Heiland, er ist auch unser Richter spätestens im Endgericht. Er ist geduldig. Er warnte einst einen Petrus, einen Judas vor dem, wozu sie fähig sein würden, aber er verstößt sie nicht, wenn sie dann doch wieder zu ihm kommen, sondern fragte den Petrus: „Hast du mich lieb?“ und vertraute ihm dann seine Herde / seine Gemeinde an.⁸ Es geht um unser Herz. Ist es mit sich selbst beschäftigt, was die anderen über uns sagen oder reden werden oder ist er, Jesus, in unserem Herzen und mit ihm alle Schwestern und Brüder der Gemeinde, gesunde und kranke, nette, freundliche im Umgang und komplizierte, alte und junge...

Wie sieht es in meinem Herzen aus? Das ist für jeden von uns die entscheidende Frage, nicht, was wir über bestimmte Leute denken und urteilen. Gott liebt jeden von uns, und lässt uns die Freiheit, eigene Wege zu gehen. Er sucht uns, geht uns nach, wenn wir uns verirrt haben und warnt uns vor Gefahren. Er sorgt dafür, dass wir für Leib und Seele Nahrung haben. Gefahren lauern auf uns nicht

3 py.2030-2033.com – Mit diesen Webseiten möchte ich die Jubiläumsjahre 2030 bis 2033 ins Gespräch bringen und vorbereiten. Jesus hat bekanntlich seine Jünger zu allen Völkern geschickt und sie nicht nur beauftragt, Menschen zu taufen, sondern sie auch zu lehren alles, was er ihnen ans Herz gelegt hat. Inzwischen leben Menschen aus 120 Ländern bei uns im Stadtbezirk Marzahn-Hellersdorf und täglich begegnen wir ihnen und hören fremde Sprachen. Wenn ich also Predigten in ihren Sprachen im Internet suche und verlinke, die ich dank Google und Co-Übersetzungsprogrammen lesen kann, dann möchte ich damit unseren Blick weiten, auf all die, die unter uns leben, und auf die Glaubensgeschwister weltweit unabhängig von der Konfession.

4 <https://pravskov.ru/153122.html> – Zugriff am 24.4.2023

5 [https://de.wikipedia.org/wiki/Tichon_\(Bischof,_1958\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Tichon_(Bischof,_1958)) - Zugriff am 24.4.2023

6 <https://www.katharina-dang.de/index.php/dissertationen>

7 Hiermit übersetze ich das altertümliche Wort „Mietling, das auch die Luther-Übersetzung von 2017 noch in Johannes 10 verwendet, der Evangeliumslesung des Sonntags (Joh. 10,11-16.27-30)

8 Johannes 21,15ff

nur durch Raubtiere draußen, sondern auch in der eigenen Stärke /Überheblichkeit gegenüber den Schwachen und Kleinen, sowohl der Widder gegenüber den Schafen, wie der Schafe untereinander und im Blick auf die Natur, wenn sie in klarem Wasser und auf der Weide so herumtrampeln, dass sie nicht mehr für andere brauchbar sind. Darauf hat schon der Prophet Ezechiel⁹ hingewiesen und das gilt bis heute. Der Gefahren werden wir aber nur Herr, wenn es Menschen unter uns gibt, die den Mut haben, darauf hinzuweisen, ja mit ihnen zu drohen, und uns zu ermahnen, im Sinne Gottes / Jesu zu leben und miteinander umzugehen. Der Herr stärke uns durch seinen Geist und sein Wort dazu. Amen.

Fürbittengebet

Himmlicher Vater, wir bitten Dich für alle, die Gemeinden und Kirchen zu leiten haben: für die Mitglieder der Gemeindekirchenräte und Synoden, für Pfarrer und Superintendenten, Bischöfe bei uns und in aller Welt, für Patriarchen und Päpste, den Ökumenischen Rat der Kirchen und alle internationalen Vereinigungen in Deinem Namen – um Weisheit, um Demut statt Hochmut, um den Mut zur Wahrheit und die Liebe, Deine Liebe, die uns verwandelt .

Herr wir bitten Dich heute vor allem für unsere Glaubensgeschwister in den Kriegs- und Konfliktgebieten der Welt, in der Ukraine und Russland, in Israel und Palästina, in Armenien, im Sudan und so vielen anderen Regionen, bewahre sie vor Hass, vor Verzweiflung, vor dem Glauben der Propaganda und Hetze. Bewahre auch uns davor!

Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich!

Jesus, Du mutest uns Feindesliebe zu, gut zu unseren Feinden zu sein und ihnen zu helfen, wenn sie in Not sind. Das fällt uns schwer. Wir sollen in dem anderen immer den Menschen sehen, der von Dir genauso geliebt ist, wie wir selbst, auch wenn er auf Abwege geraten ist. Hilf uns in jedem Menschen, wer er oder sie auch sei, den von Dir geliebten Menschen zu sehen. Bewahre uns vor Vorurteilen gegenüber anderen Völkern und Kulturen, Konfessionen. Sprich Du zu uns und rufe uns zurück, wo wir auf Irrwegen sind.

Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich!

Herr, immer wieder suchen wir Menschen Sicherheit durch den Besitz von Geld und materiellen Gütern, auch unsere Gemeinden und Kirchen. Herr, lass uns doch allein auf Dich vertrauen und auf die Wahrheit Deines Wortes. In Deinem Wort der Heiligen Schrift wird so klar alles angesprochen, was wir gerne verschweigen! Herr, schenke uns den Mut und die Gelegenheit, dies zu bezeugen, auch vor denen, die Dich nicht kennen.

Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich!

Jesus, unser Herr, wo 2 oder 3 in Deinem Namen versammelt sind, da bist Du mitten unter uns. Das hast Du uns versprochen. Herr lass uns das spüren, dass wir nicht allein sind, wenn wir wenige sind.

Vor Dir denken wir an alle, die heute nicht hier sein können, aber gern hier wären, an unsere Kranken. Herr stärke sie und ihre Angehörigen, nimm ihnen und uns die Sorgen, die uns quälen.

Wir rufen gemeinsam zu Dir: Vater unser...

9 Ezechiel 34,17ff